

Die anschauliche und verständliche Sprache des Autors steigert die Brauchbarkeit des Buches, das wegen der Dringlichkeit der behandelten Themen vor allem in die Hand jener Christen gehört, denen die Begründung und Vertiefung ihres gläubigen Bibelverständnisses ein ernstes Anliegen ist.

F. Heinemann

SHELKLE, Karl Hermann: *Theologie des Neuen Testaments*. Band I: Schöpfung Welt—Zeit—Mensch. Düsseldorf 1968: Patmos Verlag. 176 S. Ln. DM 21,—.

Die Aufgabe einer biblischen Theologie besteht darin, die einzelnen Aussagen des Alten und Neuen Testaments in ihrer Zusammengehörigkeit zu erkennen, zusammenzufassen und darzustellen. Da auch die Schriften des Neuen Testaments in einem vergleichsweise großen Zeitraum entstanden sind, haben die meisten Darstellungen der neutestamentlichen Theologie bisher versucht, der historischen Entwicklung von Kerygma und Reflexion in allen Schichten des Neuen Testaments nachzugehen und im Zusammenhang zu würdigen. Schelkle, Professor für neutestamentliche Theologie an der Universität Tübingen, beschreitet mit seinem neuen Werk, das in vier Bänden erscheinen soll, einen anderen Weg. Sorgsam der Überlieferungsgeschichte folgend (ältere Evangelien, Paulus, Johannes, spätapostolische und frühkatholische Schriften), untersucht er einzelne zentrale Wörter, Begriffe und Themen des Neuen Testaments und beschreibt sie in systematischer Zusammenfassung. Aufbau und Anordnung folgen dabei nicht dem vorgegebenen Aufbau einer dogmatischen Theologie, sondern richten sich nach dem Gewicht und der inneren Verknüpfung der biblischen Begriffe selbst.

Der erste der bisher erschienenen Bände behandelt unter dem Stichwort „Schöpfung: Welt, Zeit und Geschichte, Mensch“ die Fragen nach Anfang, Ziel und Ende von Welt und Mensch. Die biblische Botschaft stammt aus und ist in einen bestimmten geschichtlichen Raum hineingesprochen worden. Sachlich richtig scheidet darum Vf. den einzelnen Kapiteln eine kurze Besinnung auf das Alte Testament voraus, dessen Glaube und Ausdrucksform, Sprache und Begrifflichkeit das Neue Testament wesentlich mitgeprägt haben. Das Neue Testament schöpft aber nicht nur aus dem alttestamentlich-jüdischen Erbe, es macht auch Anleihe bei der Begrifflichkeit und Vorstellungswelt der Nachbarvölker, besonders der griechischen Welt. Auch diesen Faktor versucht Vf. gebührend zu berücksichtigen. Auf diese Weise entsteht ein plastisches, sehr differenziertes Bild der Theologie des Neuen Testaments, in dem sowohl die Verbindungslinien als auch die Unterschiede zum Alten Testament und zu den geistigen Strömungen der Umwelt in der apostolischen Zeit deutlich hervortreten. Die Darlegungen werden nicht übermäßig durch Fußnoten belegt, dafür stehen am Anfang der einzelnen Kapitel reiche Literaturhinweise, die beim vertiefenden Weiterstudium bestimmter Themen sehr hilfreich sein können.

Der Vf. schreibt in seiner Einleitung: „Viele Wissenschaften beschäftigen sich mit dem Menschen und dem Raum seines Lebens... Dichtung und Kunst fragen nach dem Wesen des Menschen und suchen seine Wirklichkeit wie seine Ideale darzustellen... So will auch der christliche Glaube eine Antwort geben, und die Theologie sucht diesen Glauben mit ihrer Reflexion zu durchdringen und zu erfassen“ (S. 9). Schelkles eigener Beitrag ist ein neuer beachtlicher Versuch bei der Bewältigung dieser nie endenden Aufgabe, der einen besonderen Wert durch die in den Schlußkapiteln durchgeführte Gegenüberstellung von biblischem Glauben und biblischer Lehre auf der einen und modernem Welt- und Menschenbild auf der anderen Seite gewinnt. Leider erscheint diese Theologie in vier Bänden, — warum eigentlich? — der Leser wird sich also noch einige Zeit gedulden müssen, bis er das ganze Werk in Händen hält.

F. Heinemann

PESCH, Rudolf: *Naherwartungen*. Tradition und Redaktion in Mk 13. Düsseldorf 1968: Patmos Verlag. 275 S. Ln. DM 32,—.

Mit der Arbeit R. Peschs, mit der er unter Prof. Anton Vögtle promovierte, liegt eine Studie über Mk 13 vor, die an Scharfsinn und Gründlichkeit wohl alle bisherigen Arbeiten über dieses so problemreiche Kapitel übertrifft.

Der Vf. bietet zunächst einen kritischen Forschungsbericht über Studien, die seit 1954 erschienen sind. Gemäß redaktionsgeschichtlicher Methode ordnet er Kapitel 13 in das Gesamt des Evangeliums ein. Mk 13 erweist sich innerhalb eines sechsteiligen Aufrisses des Mk-Evangeliums als ein Fremdkörper, der auch fehlen könnte, ohne dem Zusammenhang

einen Abbruch zu tun. Dieser Fremdkörper wurde aber durch die Redaktionsarbeit sehr geschickt mit dem übrigen Evangelium verbunden. Sprachliche und stilistische Vergleiche vor allem zeigen, daß diese Redaktionsarbeit aus der Feder des Evangelisten selbst geflossen ist. Die in Mk 13 vorliegende eschatologische Rede erweist sich als „ein kunst- und wirkungsvoll komponiertes Gebilde“ (S. 82).

Den breitesten Raum der Studie nimmt naturgemäß die Analyse von Kapitel 13 ein (S. 83—202), die sich durch ihre Gründlichkeit auszeichnet. Dabei vermag der Vf. bisher geäußerte Hypothesen besser zu begründen oder auch zurückzuweisen. Neue Hypothesen werden nicht leichtfertig ausgesprochen, sondern mit Scharfsinn begründet.

Durch diese Studie ist die schon früher vertretene Vermutung, daß die Tempelzerstörung ein vaticinium ex eventu sei, wahrscheinlich gemacht, von woher auch neues Licht auf die Abfassungszeit des Evangeliums fällt. Es kann also nicht vor dem Jahre 70 n. Chr. geschrieben worden sein.

Mk 13 ist nach Pesch eine eschatologische Rede, die als Geheimrede an vier Apostel gerichtet war, aber offenbar für die Gemeinde des Evangelisten bestimmt ist. Markus benutzt dabei vor allem ein apokalyptisches Flugblatt, das er uminterpretiert. Die Tendenz in Mk 13 will einer apokalyptisch-berechnenden Naherwartung entgegenwirken, wie sie im apokalyptischen Flugblatt vertreten wurde und der Gemeinde offensichtlich eine Gefahr bedeutete. Mit Geschick versteht es der Evangelist, mit Hilfe von überlieferten Logien (Vv. 31. 32) und zwei Gleichnissen (Feigenbaum V. 28 b und Türhüter V. 34) durch seine Redaktionsarbeit diese falsche Naherwartung zurückzuweisen. Der Evangelist selbst vertritt eine eschatologische Naherwartung, die keine Terminangabe kennt, die aber Wachsamkeit fordert und so weniger an Ereignisse gebunden ist (wie die Tempelzerstörung z. B.).

Dem Verlag ist für die gute Gestaltung dieser Studie zu danken, die auch bei den übrigen Veröffentlichungen dieser Reihe zu beobachten ist. Ein griechisches Stichwortverzeichnis hätte dieses Buch für die exegetische Arbeit freilich noch wertvoller gemacht. Bei der Drucklegung sind nur wenige Fehler stehen geblieben. So ist z. B. auf Seite 149 die Numerierung eines Unterabschnittes falsch.

Wer sich heute mit dem Markusevangelium und seinen Problemen beschäftigen will, wird an dieser Studie nicht vorbeigehen können. Auch der klare Aufbau und die durchsichtige Gedankenführung lassen dieses Buch des wissenschaftlichen Assistenten Prof. Vögteles empfehlen.
H. Giesen

Christliche Verantwortung. Eine ökumenische Bestandsaufnahme zeitgemäßer Ethik. Hrsg. von Volker HOCHGREBE. Würzburg 1968: Verlag Arena. 472 S. Ln. DM 28,—.

Es ist wahr, immer noch: die Worte „Moral, Sittlichkeit“ sind diskreditiert, weil sie auf das Sexuelle eingeengt erscheinen (daß so etwas nicht bloß Schuld „der Kirche“ oder des „bösen, leibfeindlichen Christentums“ ist, wie Illustrierte gern behaupten, zeigt schon die Tatsache, daß im Volksgriechischen des Altertums mit dem Wort „Maßhalten“ eine ähnliche Bedeutungsschrumpfung verbunden war). Immerhin: dieser Vorgang ist deshalb bedauerlich, weil dadurch der Blick stumpf wird für die vielen Aufgabenfelder und Lebensbereiche, wo der Christ Verantwortung trägt. Also ist dem Buch dies zu danken, daß es recht eindringlich diese Lebensbereiche vorstellt: nicht nach einem System (Tugenden, Gebote), sondern dadurch, daß der Blick der Mitarbeiter (es handelt sich ursprünglich um Rundfunkvorträge) die bunte Skala heutiger Lebensäußerungen Stück für Stück mustert. Es können nicht alle Einzelabschnitte genannt werden, aber es finden sich: Ehe, Eltern, Unverheiratete, Beruf, Industrie, Landwirtschaft, Verbände, Parteien, Kommunalpolitik, Bundespolitik, Entwicklungshilfe und, neben den Themengruppen Ehe und Familie, Gesellschaft, Staat, natürlich: Kirche. Eine Fülle der Verantwortung wird sichtbar. Prominente Autoren (sie zu nennen, ist in einer kurzen Besprechung unmöglich) haben leicht faßliche Beiträge beige-steuert. Es sind evangelische und katholische Mitarbeiter. Es zeigt sich, daß ethische Überlegung auf weite Strecken (des viel verkannten „Naturrechts“) gemeinsam möglich ist. Nur meinen wir, daß daneben eine systematische Reflexion von theologischen Ansätzen her nicht überflüssig wird, denn in der Deutung dessen, was Kirche, was Welt (d. h.: Schöpfung), was Gnade ist, gibt es eben doch konfessionell verschiedene Positionen. Ob eine solche Sammlung darum künftiges Modell allgemein sein kann, ist von daher fraglich. Aber ein Korrektiv gegen allzu lebensfremde Systematik ist sie sicher. Dem Leser werden über Altbekanntes, kurz Gesagtes hinaus immer wieder neue Teileinsichten geboten.
P. Lippert